



Sehr geehrtes Fräulein!

Zunächst meinen besten Dank
für Ihr freundliches Schreiben, welches
in seiner Ausführllichkeit mich sogar
die Enttäuschung überwinden liess, die
mir das schliessliche Ausbleiben der
anfängs verheissenen eigekündigten Zuschrift
des trotz seiner Unberechenbarkeit von uns
allen wertgeschätzten Fräuleins Bau-
mann bereitete. Die Unermüdlichkeit,

mit welcher Sie von neuem in die Langsam
auf dornigem Marterpfade fortzuschreitende
Arbeitsbewegung eintreten, um selbst da,
wo sie stockt, wie das leider bei den
Frauen, durch der Langsameren Statuten-
erledigung, der Fall ist, wenigstens Ihre
passive Thätigkeit zu bezeugen, sowie Ihre
Bereitschaft unter günstigeren Umständen
Ihren ^{Arbeits} Kreis
wieder aufzunehmen, hat mich in den
Trübsal herriger Zustände mit neuem Muth
erfüllt und zu früherer Thätigkeit ange-
spornt.

Die Bevölkerung von Salzburg ist
ebenso idyllisch, wie ihre Umgebung,
ihre ~~Leb~~ Productionsweise hat in-
wesentlichen dasselbe alpbäuerliche Ge-

würde, wie die meisten hochgebildeten Häuser
und engen Strassen; trotz elektrischer Be-
leuchtung der eleganten Geschäfte und einer
längeren Dampfstrassenbahnstrecke herrscht
hier das Kleingewerbe vor, von Fabriken
mit grösserem Aufwand an „Kündern“ und
Maschinen ist keine Rede. Der Grossverbrau-
cher ist in der Umgebung sehr beschränkt, das
feuchte Klima der Entwicklung der Wiesen —
wogegen sehr günstig, die nahe Stadt ein vor-
teilhafter ^{großartiger} Markt, und so verlegen sich denn
zahlreiche Bauern immer mehr auf die in Folge
der dauernd niedrigen Getreidepreise und ein-
träglische Viehzucht. Unter diesen Menschen
gedeiht daher auch das Rindvieh vortrefflich,
Was ich schon einmal beim Fisch bin,
so will ich bemerken, dass mir, im Gegensatz
zu den Wiener Kündern, die nur mit Maul-
körben auf der Gasse erscheinen dürfen,
die gewöhnliche Maulkorblosigkeit, Laubheit
und gelegentliche Feigheit der hiesigen
aufgefallen ist. Die Polizei kümmert sich
sich um das Tun und Treiben sogar der hiesigen
Arbeitervereine nur wenig und macht von
ihrem Rechte, zu den Versammlungen derselben
Vertreter zu entsenden, nur ausnahmsweise
in soweit Gebrauch, als sie diese sich auf

kurze Zeit ~~sich~~ zeigen läßt, damit man ihr
Vorhandensein und ihre Privilegien nicht
gänzlich vergesse. Auf sozialdemokratischer
Seite steht vor allem der allgem. Arbeiterverein,
u. der Gesangverein, weiterhin der Fachverein
der Schuhmacher u. Bänder. Christlich-
social u. autorenwirthsch ist der kath. Geralt-
verein und — der ^{hiesige} Gutsenbergsbund der
Setzer. Sonstliche Vereine haben wenige
Mitglieder, der erstgenannte die meisten —
etwa fünfzig, von denen sich wöchent-
lich einmal etwa 20 Sonntags in
einem Gasthaus versammeln. So habe
ich sie vor 6 Wochen gefunden, stumm,
trinkend, rauchend, kaum eine Zeitung
lesend oder in ein ernstes Gespräch
verwickelt. Auftritte werden nicht geführt,
zu den Versammlungen ist ein Redner fast
gar nicht aufzutreiben. Alles schläft dem
Schlaf des Gerechten, gegenwärtig ist es in-
soweit besser, — als ich einen Cyclus von
Vorträgen über Geschichte begonnen habe
und über Aufforderung der Gewerkschaft aus



Leistungen vorlese, wobei es zu Auseinander-
 setzungen über Arbeitszeit und -Lohn,
 die Unterschiede der Lage zwischen Fabriks-
 und Kleingewerbarbeitern, gebundene
 und freie Ehe, die Geschichte des deutschen
 Sozialistengesetzes, die Bedeutung
 der verschiedenen bürgerlichen und pro-
 letarischen ~~Arbeiter~~ geworden ist,
 hoffentlich wird die Genauigkeit nicht weiter
 so weit gehen, dass der Verein durch zwei
 Wochen nicht weiß, wo sein Obmann hin-
 gegangen ist, oder seine Monatsversam-
 lung durch ^{nahe} geschriebene Zettel ohne
 Zugabe des Programmes ausbleibt.
 Durch die beständige Fluktuation der
 Arbeiter in dieser Grenzstadt haben die
 Vereine sehr zu leiden. Darum wäre es
 sehr gut, wenn die Partei einige bereite
 und eifrige Genossen hier unterbringen
 könnte und die Vereine mit vielen
 über die Elemente der sozialen Frage
 aufklärenden Schriftchen versehen
 würde.

V Parteien

Das versprochene Traktat über die weiblichen Dienstboten habe ich bereits in der Post an die Arbeiterzeitung, allerdings fruchtlos, eingesendet. Entweder zweifelt man dort an dem Nutzen seiner Veröffentlichung — oder man hat kein Verständnis für die Bedeutung dieser Frage, welche sie aufbei vom entgegengesetzten Standpunkt in einer Weise behandelt finden, die tiefer gehnought zu werden verdient.

Dass mein leichtsinniger Freund Kaskeline Ihnen noch nicht seine Aufwartung gemacht hat, hat er eben, sowie ein mehrwöchentliches Stillschweigen, mit obligatener Zeitmangel entschuldigt. Er wird Ihnen in den nächsten Tagen die Bücher bringen, — die Sie uns vor Monaten so freundlich geliehen. Nehmen Sie hierfür meinen aufrichtigen Dank, den nachlässigen Maler aber fest bei mir Ohr — ich möchte ihn

insbesondere dem gelehrten Fr. Baumann
empfehlen, er ist einer weisen und er-
gischen Erziehung noch immer be-
dürftig.

Die Luftveränderung tut mir recht
wohl, und wenn mir auch meine harte
Murrezeit keine grössere Ausflüge erlaubt,
so bereiten mir doch meine täglichen Spazier-
gänge, wie z. B. auf dem nahe Kapuziner
berg und dem Müchlsberg, mit ihrem
wechselnden Panorama vielen Genuss.
Alle diese Berge tragen Festungswerke,
welche zum Teil von dem protestanten-
feindlichen Erzbischof Paris Lodron
aus den Anfängen des dreissigjährigen
Krieges stammen. Und wie hier so vieler
aus der Mittelalter und die erst 1815
besetzte Douveränität der Salz-
burger Erzbischöfe erinnert, so

trägt auch die Farbe, wo ich wechse,
den Namen jener Kriegerischen Kirchen-
fürsten.

Mit herzlichsten Empfehlungen an
Sie, Ihre werten Angehörigen,
Hr. Baumann nicht ausgeschlossen,
und dem Herrn Lehrer Schmiedl
zeichne ich als Ihr ergebener Gesandter



Bregenz

Salzburg 23/10 89.

P.S. Ich beziche von London gegenwärtig
den „Socialdemokrat“. Wenn Sie ihn
wünschen, so bin ich gern zu seiner
Zusendung bereit.